

Das Leben
im Meer

Der Tanz mit dem Delphin

Eine ungeheure Spannung und Erregung war in mir in diesen Minuten. Im freien Wasser Kontakte mit den freundlichen Meeressäugern aufzunehmen, dieser lang gehegte Wunsch ging in Erfüllung!

Foto: Dick Anderson

Delphine, die freundlichen Meeressäuger, haben die Menschen schon immer besonders fasziniert. Hillary Hauser hatte das seltene Glück, sich mit dem Delphinen im freien Wasser zu tummeln



Der Tanz mit dem Delphin



Foto: Howard Hall/IKAN

Die Delphine standen senkrecht im Wasser, als ob sie auf ihren Schwanzflossen tanzten...

Alljährlich um die Weihnachtszeit nimmt „El Nino“, das (Christ-)„Kind“ – so wird die Meeresströmung genannt – von der Küste Perus ihren Weg nach Nordwesten und Westen durch den Pazifik und dann auf Höhe des Äquators Richtung Asien. Die Stärke dieses Stroms, der riesige Wassermassen mit sich führt, ist von Jahr zu Jahr verschieden. Im Winter 82/83 trat „El Nino“ ungewöhnlich früh und stark auf, und wesentlich weiter nördlich als sonst streifte er auch die kalifornische Küste.

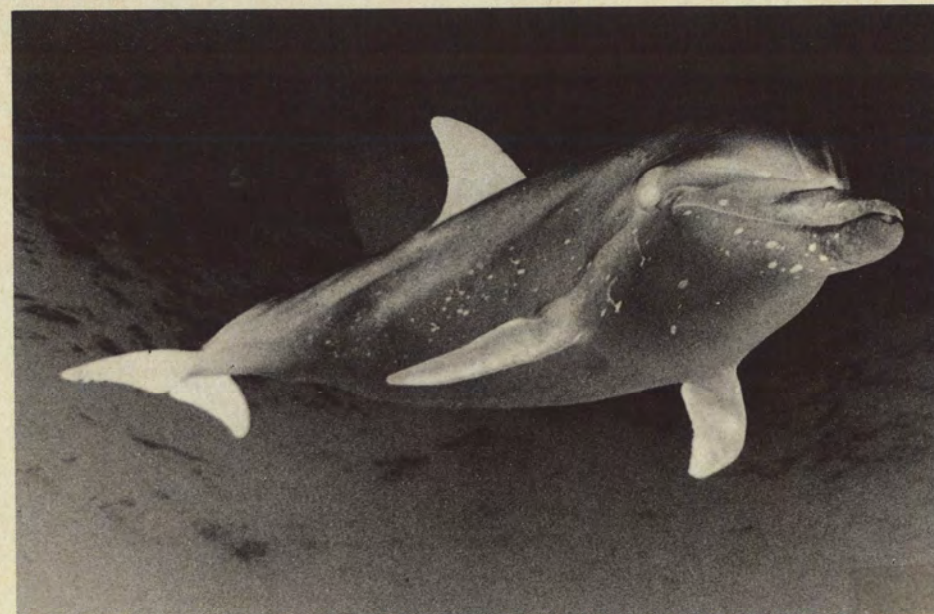
Mit der Strömung aus dem Süden erreichten Meerestiere die nordamerikanische Küste, wie sie sonst nur in der Baja California (Niederkalifornien) zu sehen sind: riesige Seeschildkröten und eine Vielzahl fremdartiger, subtropisch-tropischer Fischarten. Selbst der Marlin tauchte in einer außergewöhnlich großen Zahl auf. Die kleinen Küstenflotten der örtlichen Fischerei hatten Hochsaison.

Mit den Fischschwärmen kamen nicht nur die großen Raubfische, sondern auch riesige Delphinschulen bis dicht an die Küste nördlich von Los Angeles – und die Delphine, diese sagenumwobenen Meereswesen, faszinierten die Bewohner der kleinen Fischerorte mehr als alles andere, was „El Nino“ auch Ungewöhnliches und Fremdartiges mit sich führte. Bei uns in Santa Barbara gab es sogar eine Massenkarambolage auf der Schnellstraße 101, die hier direkt am Wasser entlang führt. Die in der Brandung spielenden Delphine lenkten einige Autofahrer ab, so daß sie ineinander krachten!

Verkehrschao am Freeway 101

Ich saß gerade an meinem Schreibtisch bei der Santa-Barbara-News-Press, als die Meldung vom Verkehrschao am Freeway 101 eintraf. Um mich herum entwickelte sich kurzfristig eine ausgesprochene Hektik, Fotografen und Reporter kamen und gingen – eigentlich ein ganz normaler Vorgang für eine Zeitungsredaktion. So vertiefte ich mich auch bald wieder in meine Arbeit. Doch schon kam der nächste Anruf wegen der verspielten Delphine: Dieses Mal waren es Spaziergänger, die sich nicht mehr ganz normal verhielten. Sie waren an einem kleinen Strand in voller Kleidung ins Wasser gesprungen, um sich den in der Brandung tummelnden Delphinen so weit wie möglich zu nähern!

Und dann klingelte mein eigenes Telefon. Eine aufgeregte Frauenstimme am anderen Ende der Leitung schrie immer nur „Delphine, Delphine, überall Delphine!“. Eigentlich nicht gerade eine besonders spannende Nachricht für uns hier an der Küste! Es kostete mich einige Mühe, die



... und neugierig, wie sie nun einmal sind, kamen sie mir immer wieder langsam entgegen.

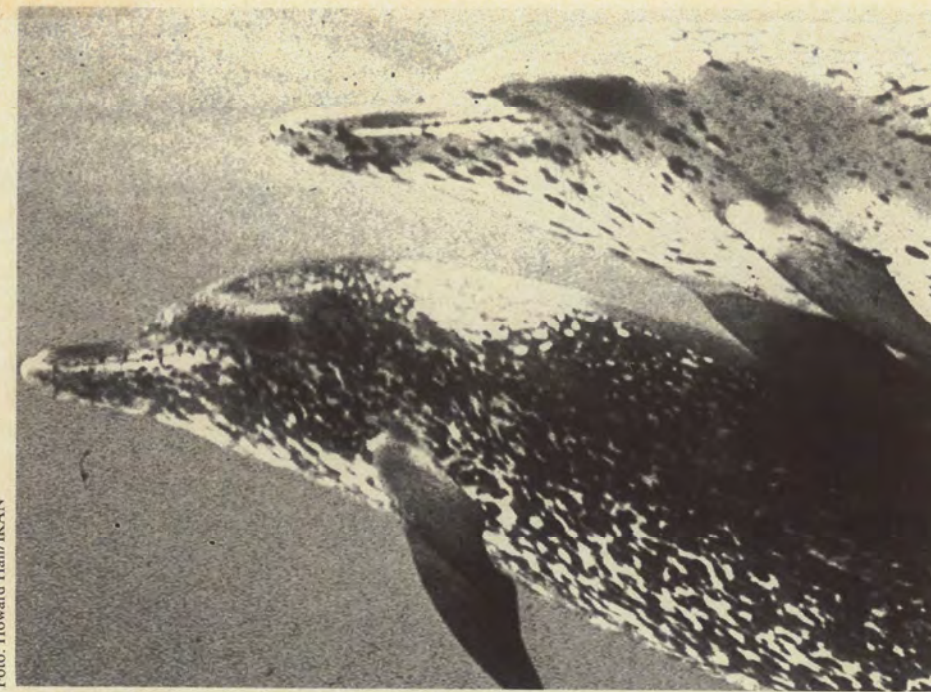


Foto: Howard Hall/IKAN

Ich begann, Laute durch den Schnorchel auszustößen. Was sie wohl darüber dachten?

Frau soweit zu beruhigen, daß sie mir die notwendigen Angaben über den Ort des Geschehens durchgeben konnte. Ich beschloß, sofort hinzufahren, rief den klei-

nen Tauchladen des Ortes, wo sich die Delphine gerade aufhielten, an und bat, für mich eine komplette Tauchausrüstung mit Unterwasserkamera bereitzulegen, da mir

keine Zeit blieb, nach Hause zu fahren und meine Tauchklamotten zu holen.

Pat Martin, ein erfahrener Unterwasserfotograf, mit dem ich mich verabredet hatte, war bereits an dem kleinen Strand mit dem Namen „Arroyo Burro“, als ich dort eintraf. Noch immer sprangen hier etwa 25 Delphine, ließen sich gekonnt aus dem flachen Wasser schnellen: ein erregendes Schauspiel, zum Greifen nahe! Auf dem Parkplatz, während wir uns noch absprachen, wie wir wohl am besten an die Tiere herankämen, bemerkten wir, wie die Delphine sich langsam wieder vom Strand entfernten. Jetzt ertappte auch ich mich dabei, wie ich mit dem Gedanken spielte, in voller Kleidung ins Wasser zu springen und zu ihnen zu schwimmen!

Meine große Begegnung

Ich kannte bereits das unbeschreibliche Gefühl, mit Delphinen im freien Wasser zu spielen. Einige Jahre war es bereits her, als ich mich in der Karibik mit einer Gruppe von Delphinen im kristallklaren Wasser tummelte. Damals war ich mit Schatzsuchern unterwegs gewesen. Wir waren zunächst auf einem umgebauten Krabbenkutter. Im Gebiet der Kleinen Bahama-Bank suchten wir ein etwa 50 Quadratkilometer großes Seegebiet systematisch nach versunke-

Der Tanz mit dem Delphin

nen Schiffen ab. Im Gegensatz zu der weitverbreiteten Vorstellung, wie aufregend die Suche nach versunkenen Schätzen sei, war das ein ziemlich öder, nervenaufreibender Job. Ich schlug einen Großteil meiner freien Zeit an Bord damit tot, in einem kleinen Rettungsboot auf dem Dach des Ruderhauses zu liegen und in den Tag hinein zu träumen. Eines Tages, mitten in dieser scheinbar unendlich langsam vergehenden Zeit, kam ein Ruf von unten, der mich blitzartig aufspringen ließ: „Delphine, steuerbord voraus Delphine!“. Die Lethargie der letzten Tage war wie weggeblasen.

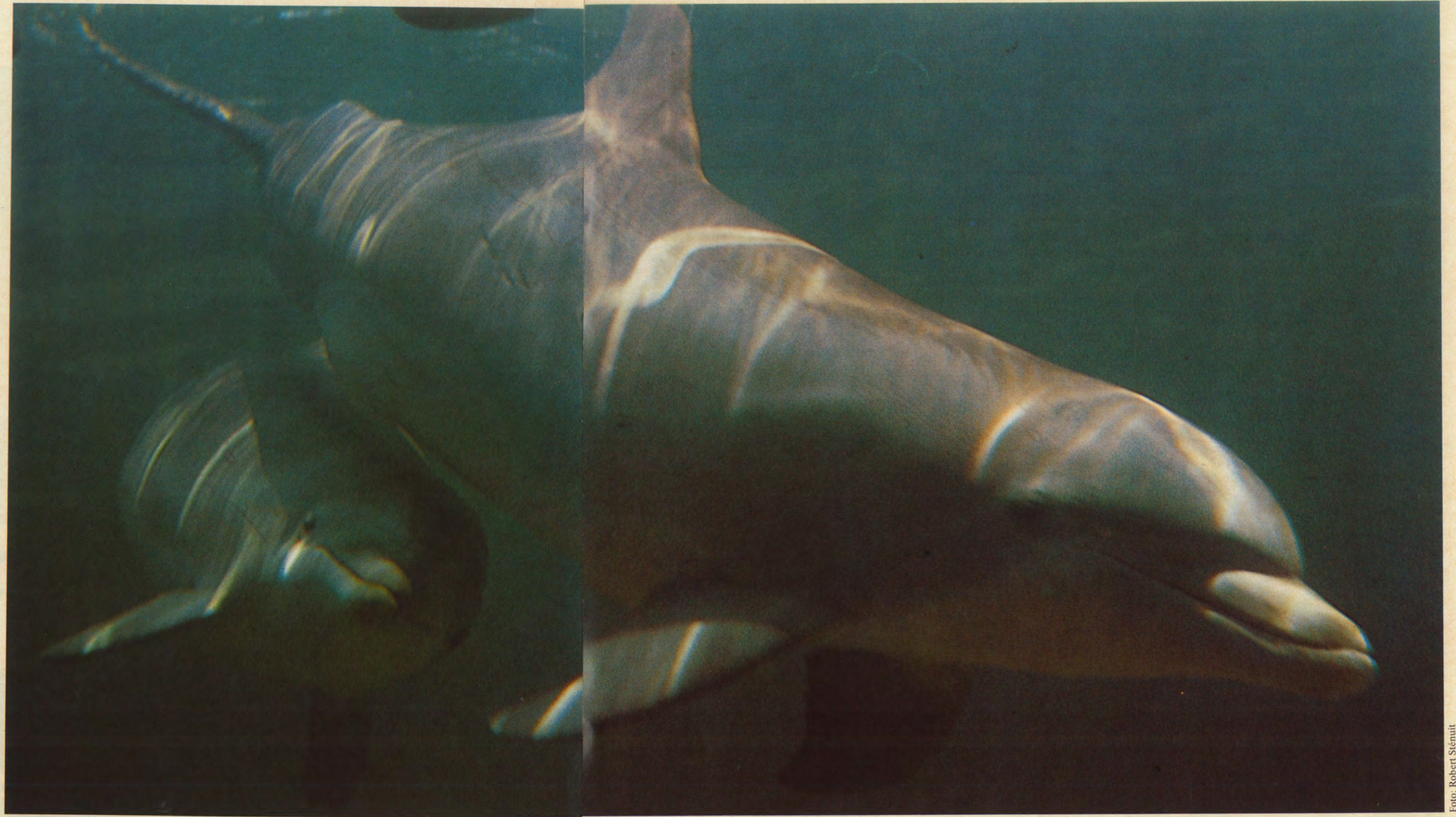
Als ich so schnell es ging vom Ruderhaus herunterkletterte, drehte der Kutter schon hart bei und nahm direkt Kurs auf die vielen Delphine. Was für eine willkommene Abwechslung! Schon waren wir mitten unter ihnen. Es schienen Hunderte zu sein, doch waren es wohl wirklich kaum mehr als 40 Tiere, sehr schwer, die Zahl richtig abzuschätzen. Die Delphine kamen aus allen Richtungen bis auf Tuchfühlung an unser Schiff heran. Besonders die Bugwelle hatte es ihnen angetan. Gebannt verfolgten wir einige Minuten ihre akrobatischen Kunststücke.

Aufforderung zum Spiel

Mit zwei weiteren passionierten Schnorchlern ließ ich mich kurzerhand über die Reeling gleiten. Die Maschine stoppte, und jetzt begannen die Delphine sich uns neugierig zu nähern.

Das Wasser war herrlich klar. Unter mir lag in etwa zwölf Metern Tiefe der helle Sandboden, der die Sonnenstrahlen reflektierte. Zu meiner Linken entdeckte ich nicht weit entfernt eine Gruppe von drei Delphinen. Sie standen senkrecht im Wasser, berührten fast den Meeresboden. Es sah aus, als ob sie auf ihren Schwanzflossen tanzen würden!

Ich atmete tief durch, tauchte ab und schwamm direkt auf die drei zu. Neugierig, wie Delphine nun einmal sind, kamen auch sie mir langsam entgegen. Dabei schien es mir, als wollten sie mich zum Spiel auffordern. Wie anstrengend war dieses „Spiel“ für mich! Ständig mußte ich auftauchen, viel zu kurz war die Zeit, die ich es unter Wasser aushielt. Die Delphine begleiteten



Es dauerte nicht lange, da ließ das Interesse der Delphine spürbar nach. Aber im klaren Wasser der

mich bis an die Oberfläche, wo ich mich ein paar Atemzüge lang ausruhte. Scheinbar mühelos sprangen sie um mich herum. Ganz dicht kamen sie immer wieder an mich heran, ließen sich manchmal sogar von meiner ausgestreckten Hand berühren.

Eine ungeheure Spannung und Erregung war in mir in diesen Minuten. Im freien Wasser Kontakte mit den freundlichen Meeressäugern aufzunehmen, dieser lang gehegte Wunsch ging in Erfüllung! Immer wieder mußte ich mir selber beruhigend zureden: „Langsam durchatmen, entspann dich, tauch kontrolliert ab, setz deine be-

grenzten Fähigkeiten optimal ein!“. Ich begann, Laute durch den Schnorchel auszustoßen, versuchte, mit den Delphinen zu „singen“ und zu „sprechen“. Was sie wohl von den merkwürdigen Geräuschen, die ich unter Wasser produzierte, dachten?

Das Wasser war viel zu – trüb!

Es dauerte nicht lange, da ließ das Interesse der Delphine spürbar nach. Sie kamen nicht mehr so dicht an mich heran. Langsam vergrößerte sich der Abstand zwischen uns und ihnen. Aber im klaren Wasser der Karibischen See konnten wir sie noch lange

Karibischen See konnten wir sie noch lange beobachten, wie sie weiterzogen. Im Bild: Delphin-Mutter mit Jungem.

beobachten, wie sie gemächlich weiterzogen.

Natürlich, nach diesem einmaligen Erlebnis war die Schatzsuche für mich gestorben. Ich hatte auch das letzte Interesse an der langweiligen Suche nach toten Dingen verloren. Während die anderen auf dem Schiff sich wieder gebannt den Instrumenten zuwandten, die äußerst empfindlich auf metallische Gegenstände ansprachen, suchte ich immer und immer wieder den Horizont nach meinen springenden Freunden ab. Der Schatz dieser Expedition, den ich fand – das wurde mir bald bewußt – waren die Delphine. Sie hatten mich, wenn

auch nur für wenige glückliche Momente, in ihren Kreis aufgenommen.

Nun, viele Jahre später, an der Pazifikküste des winterlichen Kaliforniens hoffte ich auf eine weitere Begegnung mit ihnen. Pat und ich hatten uns schnell umgezogen und schwammen durch die Brandung. Wir folgten den langsam weiterziehenden Delphinen. Als diese unser Vorhaben bemerkten, machten sie wieder kehrt und kamen auf uns zu. Es dauerte kaum fünf Minuten, da waren wir auch schon von den Delphinen umringt. Direkt vor uns tauchten sie ab. Doch sobald wir unsere Köpfe unter

Wasser tauchten, sahen wir gar nichts. Wo wir auch hinblickten, uns umgab eine undurchsichtig trübe grüne Brühe.

Auch Pat hatte schon mit Delphinen spielen können. Da wir unter Wasser absolut nichts sahen, begannen wir unsere Erfahrungen auszutauschen, während wir ziemlich ratlos zwischen all den Rückenflossen umherschwammen. Der Blickkontakt zwischen Delphin und Mensch, der mich in der Karibik so gefangen genommen hatte, war hier nicht möglich – und das, obwohl die Tiere kaum einen Meter von uns entfernt waren! ○